

Giacomo Puccini: Suor Angelica

Enthält 2 Aufführungen

25.02.1999, 17.00 Uhr im Kleinen Saal

Suor Angelica	Alketa Hoxha
La Zia Principessa	Petra Gebhardt
La Badessa	Judith Christ
La Suor Zelatrice	Judith Reichenbach
La Maestra delle Novizie	Annerose Hess
Suor Genovieffa	Svetlana Kouchnerova
Suor Osmina	Nina Vitol
Suor Dolcina	Katharina Kutsch
La Suor Infermiera	Lili König
Le Ceratrici	Olivia Ohl, Christina Peter
Le Novizie	Katharina Kutsch, Katharina Weber
Le Converse	Illa Bauernsachs, Katinka Helmich

Musikaische Leitung	Matthias Kuntzsch
Regie	Jürgen Tamchina
Klavier	Alexander Muchin
Licht	Andreas Frank
Ton	Christoph Schulte

Handlung: Aus dem Kirchlein ziehen nach der Abendandacht die Nonnen in den Klosterhof, wo die Schwester Eifrerin den Mitschwestern, die sich Verfehlungen haben zuschulden kommen lassen, Bußen auferlegt. Beglückt begrüßen die Schwestern heute zum erstenmal wieder die Sonne, die ihre goldenen Strahlen nur an drei Abenden des Jahres zur Maienzeit in den düsteren Klostergarten sendet. In stillem Gebet gedenken die Nonnen ihrer Mitschwester, die in dem nun wieder dahingegangenen Jahr gestorben ist. Sie glauben, es würde einem Wunsch der Verstorbenen entsprechen, wenn sie einen Eimer von dem sich im Sonnenglanz zu Golde färbenden Wasser auf ihr Grab gießen würden. Schwester Angelica meint dagegen, Wünsche hegen nur die Lebenden, die Toten hätten sie dank der Gnade der Heiligen Jungfrau nicht mehr nötig. Die Frage, ob sie auch einen Wunsch habe, verneint Angelica. Die Schwestern wissen sehr wohl, daß dem nicht so ist. Sie erzählen, daß Schwester Angelica, die anscheinend einer vornehmen Familie entstamme, in den sieben Jahren, seit sie dem Konvent angehört, sehr zu ihrem Kummer von ihrer Familie nichts mehr gehört habe.

Die Schwester Pflegerin kommt wegen einer von Wespen verletzten Mitschwester. Angelica, die Pflanzenkundige, hilft.

Zwei Schwestern Almosensucherinnen bringen allerlei köstliche Sachen für die Küche, die sie von mildtätigen Menschen geschenkt erhielten. Sie berichten, vor der Pforte eine vornehme Kutsche gesehen zu haben. Erregt fragt Angelica

nach dem Aussehen des Wagens, da läutet schon das Sprechzimmertglöckchen. Die Spannung ist groß, als die Äbtissin kommt, um die Schwester aufzurufen, die Besuch erhält. Es ist Angelica. Die Nonnen ziehen sich auf einen Wink der Äbtissin mit einem Eimer Wasser aus dem sonnenbestrahlten Brunnen zum Klosterfriedhof zurück. Angelica erfährt von der Äbtissin, daß ihre Tante, die Fürstin, gekommen sei.

Die Fürstin eröffnet ihr zunächst, daß sie von den verstorbenen Eltern der Nichte mit der Verteilung des Familienerbes betraut worden sei. Da nun Angelicas jüngere Schwester heirate, habe sie die Vermögensauseinandersetzung nach Recht und Billigkeit vorgenommen; die Nichte möge sich nun die Urkunde ansehen und sie unterschreiben. Als Angelica sich nach dem Namen des Bräutigams ihrer Schwester erkundigt, erwidert die Fürstin, es sei jemand, der aus Liebe zu seiner Braut Nachsicht geübt hätte gegenüber der Schande, die sie, Angelica, über die Familie gebracht habe. Demütig bemerkt Angelica, zu ihrer Buße alles der Heiligen Jungfrau geopfert zu haben, nur ein Opfer könne sie nicht bringen: ihr Kind zu vergessen. In großer Erregung erkundigt sie sich nun nach ihrem Söhnchen. Die Fürstin schweigt, und als ihr Angelica entgegenhält, die Heilige Jungfrau werde sie richten, wenn sie noch länger schweige, berichtet die Fürstin kalt, daß das Kind vor zwei Jahren einer schweren Krankheit erlegen sei. Jetzt unterschreibt Angelica die Urkunde. Darauf bricht sie über ihr allein und ohne seine Mutter gestorbenes Kind in lautes Weinen aus, das in Verzückung übergeht, als sie sich plötzlich der Gnade der Heiligen Jungfrau teilhaftig geworden fühlt.

Nachdem sich die Schwestern zur Nachtruhe in ihre Zellen begeben haben, nimmt Angelica giftige Kräuter zu sich. Sie erblickt in dem Leuchten eines Sternes ein Zeichen dafür, daß ihr Kind sie zu sich in den Himmel ruft. Doch jetzt wird sie sich mit einem Mal der schweren Sünde des Selbstmords bewußt. Verzweifelt ruft sie die Madonna um Rettung und um ein Zeichen der Gnade an. Da ertönt aus der Ferne ein Engelchor und die Türe des in hellem Glanz erstrahlenden und mit Engeln angefüllten Kirchleins öffnet sich. An der Schwelle erscheint Maria, die Angelica ein lichtiges blondes Knäblein zuschickt. Angelica streckt, durch die Vision in Verzückung geraten, dem Kind die Arme entgegen und stirbt.

Zitiert nach Rudolf Kloiber
Handbuch der Oper